

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 37

Illustration: In diesem Fall ist es ein wahres Glück, dass der scharfe Arrest in der Schweizer Armee noch nicht abgeschafft ist
Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In diesem Fall ist es ein wahres Glück, dass der scharfe Arrest in der Schweizer Armee noch nicht abgeschafft ist.



Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Klingt es nicht geradezu absurd, wenn behauptet wird, ausgerechnet Brigadier Jean-Louis Jeanmaire, der als Kommunistenfresser par excellence bekannt war, habe sich der Spionagetätigkeit für die Sowjets schuldig gemacht?

Antwort: Wieso? Vielleicht kam auch ihm der Appetit erst beim Essen.

Zusatzfrage: Trifft es zu, dass der Brigadier dem äusserst hellhörigen Subversivenjäger Major Cincera ins Netz gegangen sein soll?

Antwort: Mit Sicherheit nicht, da jener tüchtige und vornehmlich als Wanderprediger bekannte Abwehroffizier über ein viel zu feinmaschiges Netz verfügt, in welchem nur die kleinen Fische hängen bleiben.

Frage: Stimmt es, dass der Einwohnerrat von Oberägeri eine intensive Strassenbeleuchtung im Raume Morgarten, an den idyllischen Ufern des Aegerisees, angeordnet hat?

Antwort: Im Prinzip ja; aber der Innerschweizer Heimatschutz wird ihnen schon heimleuchten, damit den Armleuchtern endlich

ein Licht aufgeht, wie sehr sie das Landschaftsbild dadurch verunstalten würden.

Frage: Weshalb mussten die Veranstalter der bekannten Maultiersafaris im Wallis beim EMD vorstellig werden, um die zum Militärdienst einberufenen Tiere freizubekommen?

Antwort: Weil für diese Dispenserteilung nur Artgenossen zuständig sind.

Frage: Neulich war in der Presse zu lesen, der Bundesrat habe seine Einwilligung für die Ausfuhr von Helikoptern an das chilenische Militärregime damit begründet, dass die Flugzeuge nicht mit Waffen versehen seien. Halten Sie diesen Entscheid für richtig?

Antwort: Im Prinzip ja; denn dadurch ist wohl ein Präzedenzfall dafür geschaffen, wie das Waffenausfuhrverbot in Krisengebiete geschickt umgangen werden kann. Es wird danach ohne weiteres möglich sein, Kriegsmaterial in jedes x-beliebige Land zu exportieren mit der einleuchtenden Begründung, die Munition würde ja nicht mitgeliefert.

Frage: Was sagen Sie zu dem Gerücht, der nationalchinesische Inselstaat Taiwan, der so gerne den Anspruch erhebt, stellvertretend für 800 Millionen Chinesen zu stehen, habe eine eigene Atom-bombe entwickelt?

Antwort: Ein typischer Fall von Tai-Grössenwahn!

Diffusor Fadinger

Erfundenes Interview mit einem holländischen Prinzen

Sich erwischen lassen

Von Bernie Sigg

Wie heissen Sie?

hP: Das sage ich nicht!

Dürfen wir raten: Birnweich?

hP: Wie kommen Sie darauf?

Birnhart üh Bernhard werden Sie ja wohl kaum heissen.

hP: Wie meinen Sie das?

Nun, das, was man Ihnen vorwirft, kann doch wohl nur machen, wer eine weiche Birne hat, oder?

hP: Sie spielen offenbar auf den Lockheed-Skandal an. Ich wüsste nicht, seit wann jemand, der korrupt ist, eine weiche Birne haben muss. Sonst wären ja manche Politiker schwachsinnig. Und übrigens auch viele Journalisten.

Nur: die meisten lassen sich wenigstens nicht erwischen ...

hP: Dass man mich erwischt hat, ist in der Tat etwas ärgerlich. Wenn man mich gewähren lassen hätte, hätte ich sicher noch ein paar Millionen mehr «verdienen» können.

Als Gemahl der Königin sind Sie nicht gerade arm. Wozu wollen Sie denn noch mehr Geld?

hP: Der Adel ist eine ethnologische Minderheit, die im Aussterben begriffen ist. Und als Adliger habe ich die Pflicht, dafür zu sorgen, dass wenigstens die alte, adlige Sitte des Geldzusammenraffens nicht auch noch ausstirbt.

Abgesehen davon, dass diese Sitte überhaupt nicht am Aussterben ist, sondern im Gegenteil immer mehr – auch nicht-adlige – Anhänger findet: Weshalb darf sie denn nicht aussterben?

hP: Weil sie die einzige Beschäftigung ist, zu welcher wir Adligen taugen.

Malen Sie jetzt nicht ein bisschen schwarz? Immerhin hat es sich bis jetzt erwiesen, dass der Adel nicht nur Geld rafften, sondern es auch ausgeben kann. Sich erwischen lassen und leug-

nen haben Sie ausserdem auch gekonnt. Und mich können Sie auch. Was wollen Sie denn sonst noch können?

hP: Nichts. Für einen Prinzen kann ich genug.

